

Trennung von Kirche und Religiosität

Die einst streng katholische Gesellschaft Liechtensteins beginnt sich zu öffnen. Menschen entdecken immer häufiger Religion für sich selbst, füllen sie mit ureigenen wichtigen Inhalten und erklären sie zur Privatangelegenheit.

Von Shusha Maier

Für jeden zweiten in Liechtenstein ist das tägliche Gebet Selbstverständlichkeit, 16 Prozent geben an, mindestens einmal in der Woche zu beten. Häufiges Beten heisst allerdings nicht, dass die Andächtigen auch häufig in die Kirche gehen.

Das hat der Politologe Wilfried Marxer bei der Auswertung einer repräsentativen Umfrage zu Religion, Glauben und religiöser Toleranz in Liechtenstein erfahren. In der aktuellen Vorlesungsreihe des Liechtenstein-Instituts, «Religionsgemeinschaften in Staat und Gesellschaft», erläuterte Liechtenstein-Institut-Forscher Marxer unter dem Titel «Religion, Religiosität und religiöse Toleranz in Liechtenstein» die empirischen Befunde aus der Umfrageforschung. Überraschend: Die einst grosse katholische Autorität – früher gar als autoritätshörige Form der Religiosität bezeichnet – hat im vergangenen Jahrzehnt eine ausserordentliche Schwächung erfahren.

Vertrauen in die Kirche zerstört

Auch die einst traditionell hohe Kirchenbindung der Liechtensteiner hat mit der Errichtung des Erzbistums einen Abwärtsruck erfahren: «Das Ver-

trauen in die Kirche und das Erzbistum ist ziemlich am Boden», urteilt Wilfried Marxer und gab zu bedenken, dass mittlerweile die EU, ja selbst Radio Liechtenstein mehr Vertrauen in der hiesigen Bevölkerung geniessen als die Kirche. Dass der amtierende Erzbischof eine Hypothek für deren Akzeptanz ist, sei nicht zu übersehen. «Man kann der Ansicht sein, dass Dogmen vertreten werden müssen, das muss man auch nicht werten; Tatsache ist aber, dass die Menschen der Kirche nicht zuletzt deshalb fernbleiben.»

Dennoch bezeichnen sich 14 Prozent der liechtensteinischen Wohnbevölkerung als sehr religiös, 33 Prozent geben an, ohne jeden Zweifel an Gott zu glauben, und über 50 Prozent glauben an ein Leben nach dem Tod, wobei sich mehr Frauen als Männer für diese Vorstellung erwärmen können.

Antisemitismus ohne Juden

Überraschend ist des Weiteren, dass immerhin 15 Prozent der liechtensteinischen Katholiken den jüdischen Glauben nicht akzeptieren können. Der Anteil Juden an Liechtensteins Wohnbevölkerung beträgt 0,07 Prozent oder 26 Personen. 20 Prozent der hiesigen Katholiken tun sich mit dem Islam schwer. Immerhin aber machen zumindest die Muslime einen bereits knapp messbaren Anteil von 3 Prozent an der hiesigen Wohnbevölkerung aus.

Toleranz überwiegt

Die überwiegende Mehrheit der in Liechtenstein Ansässigen – nämlich 79 Prozent – sind allerdings der Ansicht, dass alle Religionen gleicher-



Wilfried Marxer: «Die Menschen basteln sich ihre eigene Religion.»

Bild Elma Velagic

massen akzeptiert werden sollen. Zwei Dritte würden auch jeder Religionsgemeinschaft dieselben Rechte zugestehen. Zudem werde Religion

zunehmend als Privatangelegenheit angesehen, die grossen individuellen Spielraum zulässt. «Die Menschen, scheint es, basteln sich ihre eigene

Religion», und wenn jemand keiner Gemeinschaft oder Kirche angehöre, bedeute das keineswegs, dass er nicht dennoch religiös sei.